

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Sportgeschichte

Schachtschneider, Matthias

Oldenburg, 2006

Triathlon - Bärenstarker Ausdauersport

[urn:nbn:de:gbv:45:1-639422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-639422)

Triathlon – Bärenstarker Ausdauersport

Der Name Triathlon ist der griechischen Sprache entlehnt und heißt „Dreikampf“. Dieser Dreikampf besteht in seiner ursprünglichen Version aus einem 42,2-km-Lauf, 180 km Radfahren und 3800 m Schwimmen. Es gibt auch Modifikationen dieses auch Ultra-Triathlon oder Ironman genannten Wettbewerbs, nämlich den Langtriathlon 3,8 km/180 km/42,2 km (+/- 10%), den Mitteltriathlon 2 km/80 km/20 km (+/- 5%), den Kurztriathlon 1,5 km/40 km/10 km (+/- 10 %), der auch für den Triathlonwettbewerb bei den Olympischen Spielen gilt, sowie den Sprint- bzw. Volkstriathlon über 750 m/ 20 km/5 km. Für Schüler- und Jugendwettbewerbe sind die Strecken je nach Jugendklassen festgelegt. Alle drei Wettbewerbe müssen an einem Tag in der Reihenfolge Schwimmen, Radfahren, Laufen hintereinander absolviert werden. Im Laufe der Zeit haben sich Varianten des Triathlon herausgebildet, insbesondere der Duathlon, ein Zweikampf, der aus Laufen, Radfahren, Laufen besteht. Als erster Triathlon gilt der „Fiesta Island Race Triathlon“ in San Diego (USA) im Jahr 1975. Die eigentliche Geburtsstunde des Triathlonsports aber ist der Hawaii-Triathlon am 18. Februar 1978. Weil sich US-Soldaten auf Hawaii nicht einigen konnten, ob das „Waikiki Rough Water Swim“ über 3,86 km, das „around Oahu wike race“ über 80,2 km oder der „Honolulu Marathon“ über 42,2 km der härteste Ausdauerwettbewerb sei, beschloss man, alle drei Wettbewerbe hintereinander durchzuführen.



Start zum Schwimmwettbewerb im Bornhorster See beim ersten Oldenburger Bärentriathlon 1990 – Bild: 1. TCO

Damit begann die Erfolgsgeschichte des Triathlon. Der Hawaii-Triathlon im Oktober eines jeden Jahres gilt seitdem als Weltmeisterschaft der Triathletinnen und Triathleten.

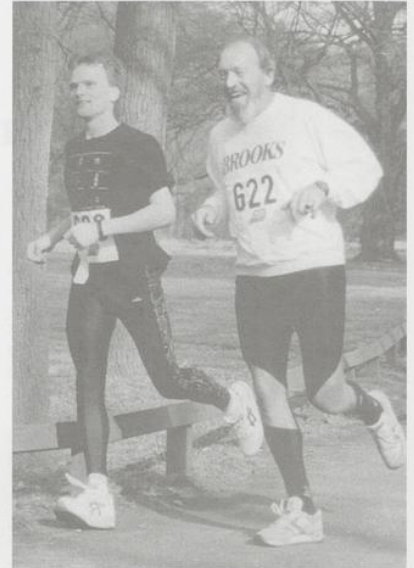
Bislang haben sechs Oldenburger am Hawaii-Triathlon, dem großen Ziel eines jeden Triathleten, teilnehmen können: Yasdani Kianusch, Frank Meier, Peter Grünebach, Torsten Büscher, Holger Ameling und Jens Nowak.

Der 1. Triathlon-Club Oldenburg „Die Bären“

In Oldenburg wird der Triathlon-Sport gegenwärtig im „1. Triathlon-Club Oldenburg – Die Bären“ betrieben. Dieser Verein ist am 29. August 1985 im Aufenthaltsraum des Hallenbades am Berliner Platz gegründet worden. Bei der Namensgebung standen die Drei Bären auf dem Berliner Platz Pate, die die drei Sportarten Schwimmen, Radfahren und Laufen symbolisieren sollen. Ziel des Vereins ist die „Pflege des Ausdauer- und Breitensports“. Zum Vorsitzenden des ersten eigenständigen Triathlon-Clubs Niedersachsens wurde der Oldenburger Schwimmmeister Walther Koch gewählt. Koch (Jahrgang 1939, Schwimmer, Wasserballspieler, Schwimmmeister, gefragter Musiker) übte dieses Amt bis zum Jahre 2000 aus. Seitdem ist „Papa Bär“, wie der Vereinsgründer liebevoll genannt wird, Ehrenvorsitzender. Sein Nachfolger ist der Erfolgstriathlet Falk Ohlenbusch. Gegenwärtig haben die Bären, die sich in Oldenburg und über Oldenburg hinaus einen guten Namen gemacht haben, zusammen mit den Mitgliedern der Leichtathletischen Sportabzeichenabteilung 161 Mitglieder.



Die Schwimmer auf dem Weg zur zweiten Disziplin des Ausdauer-Dreikampfes, dem Radfahren – Bild: 1. TCO



Uwe Hamschmidt (l.) und „Papa Bär“ Walther Koch bei einem Lauf 1989 – Bild: 1. TCO



Schneller Trikotwechsel und ab geht es auf die 40 km lange Radfahrerstrecke – Bilder: 1. TCO

Die Triathlon-Abteilung im Polizeisportverein

Der Gedanke, in Oldenburg einen eigenständigen Triathlonverein zu gründen, entstand anlässlich des ersten Ammerland-Triathlons in Bad Zwischenahn am 18. August 1984. Dort starteten Aktive der ersten Leistungsgruppe der Polizei SV-Schwimmabteilung und holten mit der Mannschaft Mario Koch, Lars Godzik, Jens Faltus, Jens Baumann, Uwe Hamschmidt und Ole Grund den Mannschaftssieg. Dieses Erfolgserlebnis war der Ausgangspunkt für die Vereinsgründung am 29. August 1985. Zeitgleich mit der Gründung des ersten TCO „Die Bären“ ist auf Initiative der seinerzeitigen PSV-Jugendwartin

Maria Bollerslev auch im Polizeisportverein eine Triathlon-Abteilung eingerichtet worden. Diese Abteilung startete durchaus engagiert, geriet 1988 in eine erste Krise und nahm unter dem neuen Abteilungsleiter Michael Borgert in den Jahren 1988 bis 1991 eine gute Entwicklung. Bei der ersten Triathlon-Niedersachsenmeisterschaft der Jugend in Vöhren/Peine am 5. Juni 1988 wurde der 15-jährige Michael Heinze vom PSV Meister. Er bewältigte 1200 m Schwimmen, 42 km Radfahren, 10 km Laufen in 2:18 Stunden. Über 25 Mitglieder kam die PSV-Abteilung jedoch nicht hinaus. Ein ständiges Problem waren die berufsbedingte Fluktuation der Mitglieder und die ohnehin sehr begrenzten Trainings-



Hawai-Teilnehmer Torsten Büscher im Bundesliga-Wettkampf – Bild: 1. TCO

20 Jahre TCO „Die Bären“

Im Unterschied zur Entwicklung im Mehrspartenverein PSV ist die Entwicklung des Triathlon-Sports im ersten TCO „Die Bären“ über nunmehr mehr als 20 Jahre außerordentlich kontinuierlich verlaufen. Wesentliche Merkmale dieser Kontinuität sind eine stabile Mitglied-



Die Bärenfamilie nach dem Citylauf vereint auf Oldenburgs Schloßplatz – Bild: 1. TCO



Die Fangruppe der „Bären“ feuert 1996 die Mannschaft ihres Clubs beim Start in die 1. Bundesliga an – Bild: 1. TCO



Das Bundesligateam des 1. TCO Die Bären 1996, v. l.: Mario Koch, Volker Oetjen, Olaf Geserick, Olaf Ulbrich, Andreas Rücker, Ulrich Franke, Walther Koch, knieend: Arwed Egger, Falk Ohlenbusch, Torsten Bickel und Torsten Büscher – Bild: 1. TCO

schaft, ein hohes Maß an Beständigkeit in der Vereinsführung, eine beachtliche Organisationskompetenz sowie eine nicht alltägliche, wohl mit der Ausdauersportart korrespondierende sportliche Leistungsbereitschaft der Mitgliedschaft. Zu den besonderen organisatorischen Leistungen ist die Veranstaltung des Oldenburger Bärentriathlon zu zählen, den die Oldenburger trotz schwierigster logistischer Bedingungen gemeistert haben. Seit dem ersten Oldenburger Bärentriathlon am 1. Juli 1990, der mit der niedersächsischen Jugendmeisterschaft verbun-



Diese Ausdauersportler vom 1. TCO Die Bären nahmen 1995 am 22. Berlin-Marathon teil – Bild: Der Oldenburger vom 28. September 1995



Gesa König, Oldenburgs Nachwuchssportlerin des Jahres 1997, wurde 2000 Deutsche Meisterin der A-Juniorinnen im Triathlon – Bild: Oldenburger Sonntagszeitung vom 20. August 2000

Sportlerin des Jahres 1997

Bei der vom Stadtsportbund Oldenburg und der Nordwest-Zeitung durchgeführten Wahl wurde

Sabina Kruska

1. TCO „Die Bären“

1. Siegerin

Wir gratulieren zu diesem Sieg und übermitteln die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft.

Oldenburg, den 29. November 1997

fammy
Stadtsportbund, Vorsitzender

Kog. J. J. J.
Nordwest-Zeitung, Chefredakteur

Mannschaft des Jahres 1997

Bei der vom Stadtsportbund Oldenburg und der Nordwest-Zeitung durchgeführten Wahl wurde der

1. TCO „Die Bären“

1. Sieger

Wir gratulieren zu diesem Sieg und übermitteln die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft.

Oldenburg, den 29. November 1997

fammy
Stadtsportbund, Vorsitzender

Kog. J. J. J.
Nordwest-Zeitung, Chefredakteur

Nachwuchs des Jahres 1997

Bei der vom Stadtsportbund Oldenburg und der Nordwest-Zeitung durchgeführten Wahl wurde

Gesa König

1. TCO „Die Bären“

1. Siegerin

Wir gratulieren zu diesem Sieg und übermitteln die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft.

Oldenburg, den 29. November 1997

fammy
Stadtsportbund, Vorsitzender

Kog. J. J. J.
Nordwest-Zeitung, Chefredakteur

Sportler des Jahres 1997

Bei der vom Stadtsportbund Oldenburg und der Nordwest-Zeitung durchgeführten Wahl wurde

Mario Koch

1. TCO „Die Bären“

1. Sieger

Wir gratulieren zu diesem Sieg und übermitteln die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft.

Oldenburg, den 29. November 1997

fammy
Stadtsportbund, Vorsitzender

Kog. J. J. J.
Nordwest-Zeitung, Chefredakteur

1997 stellten die „Bären“ sämtliche Sieger bei der Oldenburger Wahl zum Sportler des Jahres – Bilder: 1. TCO

den war, hat es weitere 15 Auflagen dieses Wettbewerbs gegeben, der bis 1999 am Bornhorster See, 2000 und 2001 am Tweelbäker See, 2002 erneut am Bornhorster See stattfand und seit 2003 unter idealen Bedingungen in Bad Zwischenahn veranstaltet wird, vor allem weil die für Oldenburg zuständigen Behörden sich nicht in der Lage sahen, für den attraktiven sportlichen Wettbewerb die für die Disziplin Radfahren, die übrigens wegen des Verbots des Windschattenfahrens nicht wie ein klassisches Radrennen abläuft, sondern wie Einzelzeitfahren, die Strecken abzusperren bzw. zu sichern.

Seit 1991 ist der Oldenburger Bärentriathlon mit einem Oldenburger Frauentriathlon und seit 1998 auch mit einem Bären-Power-Kid-

Triathlon über 200 m/ 4,6 km/800 m verbunden. Der Oldenburger Bärentriathlon ist von 1990 bis 1994 als Kurztriathlon (1,0 km/40 km/10 km), seit 1995 als Triathlon über die Olympische Distanz (1,5 km/40 km/ 10 km) und 2000 als Sprinttriathlon (750 m/ 20 km/50 km) ausgeschrieben worden.

Die sportliche Leistungsbereitschaft des ersten Triathlon-Clubs „Die Bären“ kommt in einer Fülle von Siegen auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene und Platzierungen zum Ausdruck, die sich mit Namen verbinden, die nicht nur in Oldenburg einen guten Klang haben: Mario Koch (u. a. erste Triathlon-Bundesliga, Weltbestzeit in der Schwimmkonkurrenz in Roth, Landesstützpunkttrainer für den Schwimmverband



Sabina Kruska, Oldenburgs Sportlerin des Jahres 1996 und 1997 – Bild: 1. TCO



Die Triathletin Britta Hinrichs – Bild: 1. TCO

Oldenburger „Bär“ startet beim härtesten Marathon

61-jähriger Jürgen Kuhlmeier einer von 65 Läufern am Mount Everest

Alle zwei Jahre findet der höchste und härteste Marathon nur für bergerfahrene Läufer statt. Am 11. April ist es wieder soweit.

Von Harald Schlicht

Oldenburg/Nepal. Der Mount-Everest-Marathon ist der höchste und härteste Marathon der Welt. Läufer aus aller Welt bemühen sich dennoch um einen der heiß begehrten 65 Plätze. Der Oldenburger Jürgen Kuhlmeier vom Triathlon-Club „Die Bären“ wurde jetzt von einem Komitee für dieses Rennen – insgesamt qualifizierten sich nur zwei Deutsche – ausgewählt.

Alle zwei Jahre findet dieser Marathon nur für bergerfahrene Marathonläufer in Nepal statt. Das heißt: nicht jeder Läufer kann daran teilnehmen, sondern muß anhand seiner bisherigen Lauferfahrung nachweisen, daß er – neben Marathonläufen natürlich – auch über Bergerfahrung in großen Höhen verfügt. Daher ist es eine ganz besondere Ehre, von dem Komitee gegen die weltweite Konkurrenz, für dieses Rennen zugelassen zu werden.

Die Akklimatisierung erfolgt auf einer Trekking-Reise zunächst von Kathmandu nach Namche Bazaar in rund 3500 m Höhe. Die eigentliche Herausforderung folgt in der vierten Woche: Nur Läufer mit guter Höhenanpassung erklimmen dann in einer weitläufigen Anstrengung das Basislager des Mount Everest in 5400 m Höhe. Vom dort aus startet am 11. April dieses Jahres der 42 km lange Marathon vor allem gegen die nepalesische Konkurrenz. Die ersten fünf Plätze dürften sich fest in nepalesischer Hand befinden. Jedoch hofft der 61-jährige Jürgen Kuhlmeier in seiner Altersklasse auf eine vordere Platzierung. Denn hier braucht er auch keinen nepalesischen Mitstreiter zu fürchten, da allein deren Lebenserwartung traurigerweise fünf Jahre weniger beträgt, als der Oldenburger alt ist.

Aber die Reise ist nicht nur eine außergewöhnliche Marathonreise. Jeder Läufer soll Spenden sammeln, die der Infrastruktur Nepals zugute kommen. Denn Nepal ist das fünftärmste Land der Welt und lebt aufgrund seiner Schönheit und Vielseitigkeit vornehmlich vom Tourismus. Die Bevölkerung hat indes gegen die einfachsten Probleme zu kämpfen: 50 Prozent lebt unter der Armutsgrenze – und das nicht etwa auf das Einkommen von 25 DM pro Mo-



Jürgen Kuhlmeier bei einem Rennen über 67 km auf der französischen Vulkaninsel Réunion im November 1998. Bild: privat

nat, sondern auf die Kalorien bezogen. Auch die Wasserversorgung ist ein Problem. So müssen viele Nepalesen in den Bergregionen täglich oft zwei Stunden bis zur nächsten Wasserstelle laufen, um sich kostbares Quellwasser für den Haushalt zu besorgen. Dabei bleibt die Hygiene zu-

meist auf der Strecke.

Derzeit werden gezielt bestehende Projekte gefördert. Und auch die Gewinne der diesjährigen Marathon-Organisation werden für weitere Hilfe zur Verfügung gestellt. In den letzten sechs Rennen kamen auf diesem Wege rund 500 000 DM zusammen.



Diese Oldenburger Triathleten schafften den Ironman 2004 in Frankfurt, den bedeutendsten Triathlon-Wettbewerb in Deutschland, v. l.: Jens Nowak, Renato Dirks und Uwe Pranger, vorne: Erfolgstrainer Mario Koch – Bild: NWZ vom 16. Juli 2004

Niedersachsen, seit über 10 Jahren der Trainer der Bären), Olaf Geserick, Falk Ohlenbusch, Torsten Büscher, Raimund Cremers, Oliver Bergmann, Olaf Ulbrich, Ulrich Franke, Tammo König, Folkert Behrends, Andreas Rücker, Sabina Kruska, Britta Hinrichs, Gesa König (mehrfache Landesmeisterin, Deutsche Meisterin A-Juniorinnen 2000), Antonia Beyer, Antje Kankel, Heidi Zieger, Jutta Ludwig. Bemerkenswert ist auch die Stärke des Clubs als Mannschaft. Von 1996 bis 1998 starteten die Bären in der ersten Bundesliga, von 1999 bis 2003 in der zweiten Bundesliga. Dreimal hintereinander – 1995, 1996, 1997 – wurde das Team der Bären bei der Oldenburger Wahl zur Mannschaft des Jahres gewählt. Falk Ohlenbusch (1996) und Mario Koch (1997) wurden Oldenburgs Sportler des Jahres, Sabina Kruska war 1996 und 1997 Sportlerin des Jahres, und Gesa König wurde 1997 zu Oldenburgs Nachwuchssportlerin des Jahres gekürt.

Mitglied der „Bären“ ist auch ein Ausdauersportler, der durch die Teilnahme an extremen Laufwettbewerben national und international auf sich aufmerksam machte: Dr. Jürgen Kuhlmeier, Jahrgang 1938, von Beruf Diplomchemiker, hat mittlerweile über 150 Marathonläufe absolviert und 1997 als zweiter Mensch in einem Jahr auf allen Kontinenten an Marathonläufen teilgenommen – in der Antarktis, in Südafrika, in Kanada, in Südamerika, in Neuseeland, in Singapur und in Europa (Alpenmarathon). 1999 war er als 61-Jähriger einer von 65 Läufern beim Mount-Everest-Marathon (s. NWZ vom 24. März 1999).

Budosport –

Seit fünfzig Jahren in Oldenburg eine feste Größe

Jahr für Jahr entstehen in Oldenburg neue, dem Stadtsportbund und dem Landessportbund angeschlossene Vereine oder Abteilungen, die für Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder asiatische Kampfsportarten in ihrer Angebotspalette haben. Darüber hinaus gibt es privat organisierte Gruppen und Schulen, die weder dem Stadtsportbund noch dem Landessportbund bzw. dem Deutschen Sportbund angehören, in Oldenburg aber auch einen profitablen „Markt“ für die Verbreitung asiatischer Kampfsportarten sehen. Neben einigen kleineren Vereinen, die ausschließlich asiatischen Kampfsport (Budo-Kreis Oldenburg, Bujinkan Shio-Sai, Seikenjuku Oldenburg, Shogun e. V., Kenpoken und Kohai-Do) in ihrem Programm haben, bieten auch Oldenburger Traditionsvereine Judo und andere Budosportarten an, im TuS Bloherfelde Aikido und Ju-Jitsu, im Bürgerfelder Turnerbund und bei den Turn- und Sportfreunden Eversten Judo, im SV Ofenerdiek Taekwon-Do, im Oldenburger Turnerbund Judo, im Polizeisportverein Ju-Jitsu und Judo und in der Sportgemeinschaft Schwarz-Weiß Oldenburg Aikido, Ju-Jitsu, Judo, Karate und Taekwon-Do. Die führenden Vereine, die sich ganz wesentlich auf asiatische Kampfsportarten spezialisiert haben und „klassische“ Sportarten wie Gymnastik und Spiele vornehmlich aus funktionellen oder organisationspolitischen Beweggründen anbieten, sind Budokan Bümmerstede mit 258 Mitgliedern und der Verein für Traditionellen Budosport mit mittlerweile 1161 Mitgliedern.

Die Anfänge des Judosports in Oldenburg

Die Anfänge des Judosports gehen in Oldenburg auf die 1920er und 1930er Jahre zurück, und zwar sowohl im Arbeiter- als auch im Polizeisport. Jiu-Jitsu als „japanische Kunst der Selbstverteidigung“ wurde nach einer Selbsteinschätzung der Arbeitersportler in Oldenburg zum ersten Mal am 22. Mai 1927 im Odeon in Eversten von Jiu-Jitsu-Sportlern des SC Lurich Berlin von 1902 in einer vom Arbeiter-Kraftsportverein von 1913 Oldenburg organisierten Veranstaltung gezeigt – als Männer- und – vor allem – auch als Frauensport (vgl. das Faksimile „Jiu-Jitsu als Frauensport“). Jiu-Jitsu muss es in Oldenburg allerdings noch früher gegeben haben. In einer Anzeige vom 12. Februar 1920 in den „Nachrichten für Stadt und Land“ lädt ein „Jiu-Jitsu-Club Oldenburg“ seine Mitglieder zur Versammlung in das Haus Schöneck am Julius-Mosen-Platz ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg begannen am 21. März 1950 im VfB Oldenburg in der Turnhalle Ehnernstraße 42 „Novizen für die Kunst der Selbstverteidigung“ unter der Leitung von Helmut Scholz mit Jiu-Jitsu. Dieser Gruppe war allerdings nur ein kurzes Dasein beschieden. Helmut Scholz hatte am 29. Oktober

Jiu-Jitsu als Frauensport

Jiu-Jitsu, die von den meisten Menschen als roh und brutal bezeichnete Kunst der Selbstverteidigung, hat noch zu wenig Eingang als Frauensport in der Arbeiter-Sportbewegung gefunden.

Wir wollen nun versuchen, die Zweifel und falschen Auffassungen zu beseitigen an Hand einiger Ausführungen. Gerade für das weibliche Geschlecht ist dieser Gebrauchssport von sehr großer Bedeutung. Ist doch jede Dame und sei sie noch so schwach, in der Lage ihren männlichen, härteren und bewaffneten Gegner bei Überfällen u. dg. durch Beherrschen dieser Kunst kampfunfähig zu machen, ja im Ernstfalle sogar zu töten. Ein Griff genügt, um den Angreifer die Zwecklosigkeit seines Beginns erkennen zu lassen. Wie geht nun die Ausbildung im Jiu-Jitsu voran? Werden wir mal in eine Unterrichtsstunde für weibliche Kurstisten.

In zwei Reihen längs der Matte stehen sich die Damen gegenüber, um die für den Jiu-Jitsu-Sport nötige Gelenkigkeit zu erhalten durch eigene dafür zugeschnittene Freilübungen. Man steht viele unter ihnen, denen diese Übungen etwas schwer fallen. Kommt man später einmal zur Übungsstunde, so macht man die Wahrnehmung, daß die Freilübungen mit Leichtigkeit ausgeführt werden. Die Sportlerinnen haben sich daran gewöhnt und allen, die Freilübungen wie der ganze Sport ist ihnen und vor allen Dingen ihrem Körper unentbehrlich geworden, weil keine Muskeln unbeansprucht bleibt und daher der Körper gleichmäßig durchtrainiert wird. Das V.B.C. des Jiu-Jitsu sind die Fallübungen. Aus jeder Lage steigen die Sportlerinnen zu Boden um gleich wieder durch rollende Bewegungen des Körpers auf den Beinen zu stehen. Alle stehen sie auf mit lächelnder Miene, ohne *hai wa be jetai* zu haben. Später werden die Fallübungen auf Gras, dann auf Sandboden und zum Schluß auf Strahlenpflaster ausgeübt. Um den Körper für Ernstfall derartig zu trainieren, daß Jiu-Jitsu auch wirklich als Gebrauchssport anwendbar ist.

Nun folgt das Üben der Griffe, das mit dem Einfachen beginnt und mit dem Schwersten aufhört, um den Kurstisten nach und nach des Hebesystems des Jiu-Jitsu erkennen zu lassen.

Dort wird eine Würgegriff abgewehrt. Ein schnelles Zucken, eine Körperdrehung und schon ist der Angreifer in die Gewalt der Jiu-Jitsu kundigen Dame. Dieses gibt er durch „*hai*“ rufen oder ähnliches Klopfen mit der Hand zu erkennen. Gleich wird der Griff gelöst und jeder vorher gespürte Schmerz ist verschwunden. Dadurch werden die Unfälle, die im Ernstfalle z. B. bei Überfällen usw. auftreten, vermieden. Die Angst vor Knochenbrüchen u. dg. ist also unbedeutend.

Dort stößt ein Angreifer mit einem Messer auf die Verteidigerin ein. Ein Sprung zur Seite mit Fassen der beweglichen Hand, ein kurzer Ruck und der Gegner fällt zu Boden. Gleichzeitig entfällt das Messer seinen Händen und er ist somit wehrlos gemacht, als starker und noch dazu bewaffneter Mann, von einer ihm gegenüber schwächeren, klein und unscheinbar erscheinenden Dame. Das schwache Geschlecht triumphiert über das männliche Geschlecht durch Beherrschen des Jiu-Jitsu.

Der Spiel- und Kraftsportverein von 1913, Oldenburg, hat am 22. Mai im Odeon, Eversten, einige Jiu-Jitsu-Sportler zu jenem Kampfabend im Ringen und Bozen verpflichtet. Fräulein Laage, Sportleiterin der Jiu-Jitsu-Frauen-Abteilung des SC Lurich 02, Berlin, wird als Verteidigerin mit ihrem Partner Blüte als Angreifer, die Abwehr der gebräuchlichsten Angriffsarten: Armsstellungen, Würgegriffe, Umarmungen, Anstempelungen, Schiffschrauben, Fußtritt, Stoßschläge, Messerfälle, Tritt zum Werken eines Gegners, Polzelgriffe usw. einmal schnell und einmal langsam vorführen. Der Sportlehrer Beroh, Berlin, wird die Griffe sachgemäß erläutern.

Die drei Berliner Lurichsportler haben schon viele Teile Deutschlands durchkreuzt und sind immer mit größtem Erfolg aufgetreten. Sie bürgen für ein gutes sportliches Programm und einen sportlich genussreichen Abend.

Aus: Republik. Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland vom 21. Mai 1927

